Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Vormittags. Vierteljährlicher Pränumerations-Preis für Einheimische 16 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 18 Sgr. 3 Pf.



Insertionen werden bis Montag, Mittwoch und Freitag Nachmittag 5 Uhr in der Rathsbuchdruckerei angenommen und kostet die einspaltige Corpus-Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№ 54. Donnerstag, den 7. Mai. 1863.

Thorner Geschichts-Kalender.

7. Mai 1422. Friede am See zu Melno zwischen dem Könige Wladislaw von Polen und dem Hochmeister Paul von Rußdorf, wodurch die halbe Weichsel und das linke Weichselufer vom Einfluß der Drewenz bis zur Grenze von Pomerellen polnisch wird.
„ „ 1501. König Johann Albert von Polen langt hier an, um von dem Hochmeister Friedrich von Sachsen die Huldigung zu empfangen.
„ „ 1793. Die Stadt Thorn huldigt in Danzig dem Preußischen Königshause.
„ „ 1834. Die Städteordnung wird eingeführt.
8. „ 1823. Professor Dr. Johann Germar stirbt.
„ „ 1848. Landrath v. Besser wird Abgeordneter zur National-Versammlung.
„ „ 1849. Das Dach der Kaserne im Brückenkopf brennt ab.

Landtag.

38. **Sitzung des Abgeordnetenhauses am 4. Mai.** Der Hauptgegenstand der Tagesordnung war die v. Carlowitzsche Interpellation betreffs der Vorfälle in Inowroclaw. (Siehe das Wesentliche unter Lokales.)

39. **Sitzung des Abgeordnetenhauses am 5. Mai.** Sie war eine sehr kurze. Ein vom Abg. Faucher und Genossen eingebrachter Antrag auf Annahme eines Gewerbegesetzentwurfs (des in der vorigen Session aus der Kommission hervorgegangenen) wurde an die Kommission für Handel und Gewerbe überwiesen. Die Vorlagen über die neue Regulirung des Elbzolles wurden ohne Diskussion einstimmig angenommen, und der Gesetzentwurf wegen Aufhebung des Preußischen Landrechts vom Jahre 1721 und der Instruktion für die westpreußische Regierung vom 21. September 1773 in den zur Provinz Posen gehörenden Landestheilen ebenfalls ohne Debatte nach den Kommissionsanträgen erledigt.

Politische Rundschau.

Zur Bewegung in Polen. Am 1. Mai schlug Jeziorański die Russen bei Zamek, hart an der galizischen Grenze. Eine Abtheilung russischer Truppen soll hierbei die galizische Grenze überschritten haben, um den Insurgenten in den Rücken zu fallen. Die Russen haben 90 Tode und Verwundete; von den Insurgenten sind 20 Verwundete nach Cieszanow gebracht worden. Jeziorański ist nordwärts abgezogen. — Die Insurgenten überrumpelten am 2. d. in Mrzyglod eine Abtheilung Russen, welche vollständig aufgehoben wurden. — Der in Warschau ermordete Schriftsteller Miniszewski war Redakteur des offiziellen Dziennik Powszechny. — Nachrichten, welche aus Regierungskreisen in Warschau stammen, gestehen zu, daß der Aufstand täglich wachse und namentlich in Littauen neue Anhänger gewinne. Indeß hofft man in denselben Kreisen, des Aufstandes durch umfassende und energische Maßregeln Herr zu werden. Man glaubt allgemein, der Großfürst Constantin sowohl, als auch Wielopolski werden nach dem 13. Mai, an welchem Tage bekanntlich die Amnestiefrist abläuft, zurücktreten und dem General Berg die Leitung Polens überlassen. Dieser beabsichtigt die Functionen der Civilbehörden, namentlich in allen inneren Angelegenheiten, den Militairbehörden zu übertragen. Das Königreich soll in 200 Bezirke und jeder Bezirk wieder in mehrere kleinere Unterbezirke getheilt werden, welchen Militairpersonen vorgesetzt werden. Ein jeder Bezirksvorsteher erhält eine angemessene Truppenmacht zur Disposition und soll dann nach dem 13. Mai die gleichzeitige und planmäßige Unterdrückung des Aufstandes mit aller zu Gebote stehenden Kraft betrieben werden. So der Plan des General Berg. In wie weit er auszuführen und welchen Erfolg er haben wird, ist abzuwarten. — Am 29. April rückten russische Colonnen zugleich von Wloclawek und von Konin gegen die Polen aus. Bei dem Dorfe Osorice stießen sie auf Jung-Blankenheim, von dem sich Seiffried, Oborski und Zielinski kurz vorher getrennt hatten. Ungefähr 500 Mann stark wurden die Polen auf das offene Feld gedrängt und erlagen hier der russischen Uebermacht. 70 wurden getödtet, unter ihnen Jung-Blankenheim selbst, 85 gefangen, darunter zwei Priester, der Rest wurde zersprengt. Unter den Gefallenen befindet sich ein Sohn des Abgeordneten Dr. Libelt.

Deutschland. Berlin, den 4. Mai. Ueber die Politik der „Kreuzzeitung" (der Feudalen Partei) sagt die offizielle „Karlsruher Zeitung": es sei Zeit, den Bestrebungen dieser Politik ein „Halt!" zuzurufen. Nachdem der Artikel ausgeführt, es liege keineswegs im deutschen Interesse, sich von den humanen Bestrebungen Europa's für das russische Polen abzusondern, charakterisirt derselbe in schneidender Schärfe die Bestrebungen der „Kreuzzeitungs-Politik" und schließt wie folgt: „Wir hoffen zu Gott, ein Angriff auf Preußen, selbst wenn er durch die Verkehrtheit der Kreuzzeitungspolitik hervorgerufen wäre, wird in allen Gauen Deutschlands als ein Angriff auf Deutschland selbst empfunden und abgewehrt werden. Aber das Recht und die Pflicht haben auch wir außerhalb Preußens, diese Politik, deren verderbliche Folgen auch uns treffen würden, rechtzeitig zu bekämpfen. Die Dynastie der Hohenzollern, die Integrität des preußischen Staates, die Existenz der deutschen Nation, das ist der ungeheure Preis, welcher für ihre kleinlichen Partei-Bestrebungen eingesetzt wird. Es ist so weit gekommen, um in geduldi er Resignation von einem glücklichen Ungefähr eine Wendung zum Besseren abwarten zu dürfen." — Die Nachrichten aus Paris und London lauten im Allgemeinen friedlich, und es scheint, als werde in nächster Zeit die Congreßfrage wieder auf die Tagesordnung gebracht werden. — Die Wiener „Ostd. Post" warnt Oesterreich vor den schweren Gefahren einer Annäherung an Rußland und Preußen. Die ganze Bevölkerung sei dagegen. — Der Geh. Ober-Tribunalsrath Waldeck ist in der letzten Zeit wieder sehr leidend und muß auf ärzliche Anordnung das Haus hüten. — Aus Berlin, 29. April, schreibt man der Wiener „Presse:" „Die Einladung Frankreichs an Preußen, sich dem collectiven Schritt der drei Großmächte in Petersburg anzuschließen, mußte ihrer Form und ihrem Inhalt nach den hiesigen Hof tief verletzen. Auf Befehl des Königs soll es daher geschehen sein, daß Hr. v. Bismarck gestern an den Botschafter in Paris, Grafen v. d. Goltz, dessen Bruder, welcher Adjutant des Königs ist, in außerordentlicher Mission mit besondern Instruktionen absendete. Wenn ich recht unterrichtet bin, überbringt derselbe zugleich eine schroff ablehnende Antwort und an den Botschafter die eventuelle Ermächtigung, in Urlaub zu gehen." — Den 5. Einem Gerüchte zufolge soll die preußische Regierung ein Manifest an das Land eventuell nach dem Schlusse der Kammern, ins Auge fassen, das namentlich die innere Lage besprechen und selbstverständlich das Abgeordnetenhaus im Unrecht zu setzen versuchen soll. — Die Abgeordneten v. Vincke und Reichensperger waren am Dienstag bei Herrn v. Bismarck zu Tische. — Wie man der „Bres. Ztg." meldet, hat Rochebrun, der bekanntlich in Begleitung vieler Ausländer in Polen wieder angelangt ist, einige vierpfündige gezogene Gußstahl-Geschütze (nebst dazu gehöriger Bedienung) mitgebracht. Die Geschütze sollen so leicht sein, daß zwei Mann sie ganz bequem handhaben können. — Das neueste Heft der „Militairischen Blätter" enthält einen Artikel über die Möglichkeit eines Krieges zwischen Preußen und Frankreich, der für die in gewissen Kreisen beliebten Vorstellungen sehr bezeichnend ist. Wir entnehmen demselben den Schlußsatz: „Die „Köln. Zeitung" mag sich daher beruhigen: vorläufig ist es viel wahrscheinlicher, daß der preußische Adler mit mächtigen Schwingen über Paris dahin rauscht, als daß der gallische Hahn sein Siegeskrähen von der Berliner Schloßkuppel her ertönen läßt. — Den 6. Sämmtliche Berliner Turnvereine sind im Begriff, sich in eine einzige Berliner Turnerschaft zu verschmelzen, in welcher die bisherigen Vereine nur noch als Abtheilungen bestehen würden. — Aus der Provinz Posen bringen die polnischen Blätter noch fortwährend Nachrichten von stattgehabten Haussuchungen und Verhaftungen.

Frankfurt a. M., 2. Mai. Das „Wochenblatt des Reformvereins" meldet, daß am 24. April in Wien an höchster Stelle maßgebende Beschlüsse in der Bundesreformfrage gefaßt worden seien.

Frankreich. Herr v. Budberg, russischer Gesandter in Paris, hat (d. 2.) die Antwort seines Hofes mitgetheilt. Die Journale machen darüber folgende Mittheilungen und Betrachtungen. Der „Pays": Die Antwort versichere, welche guten Absichten der Kaiser mit Polen habe, und drücke den lebhaften Wunsch aus, die Mächte zufrieden zu stellen innerhalb der Grenzen, welche die Sorge für die eigene Sicherheit und Würde dem Kaiser stecke. Der Geist des Schriftstückes sei im Allgemeinen friedlich. — Fürst Metternich hat auf das lebhafteste gegen die Gerüchte protestirt, die Oesterreich eine Annäherung an Rußland vorwerfen. — Der Moniteur v. 5. publizirt die Antworten Rußlands an Frankreich und England. Er fügt hinzu, es sei beim Lesen der Documente leicht zu erkennen, daß sie gütliche Wege eröffneten; man finde darin die Basis für Unterhandlungen, die sich bis zu einem Einverständniß zwischen verschiedenen Höfen erstrecken könnten, welche in diesem Augenblicke die Mittel aufsuchten, die gerechten Interessen Polens zu schützen.

Schweden. Der Reichstag beschäftigte sich am 2. d. mit den Motionen in Betreff Polens. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Graf Manderström erklärte, daß das schwedische Cabinet schon am 2. März eine und am 7. April eine zweite Note zu Gunsten Polens nach Petersburg geschickt habe. Die beiden ersten Stände, Adel und Priesterschaft, gaben der Regierung ein Vertrauensvotum in Form einer motivirten Tagesordnung, welche lebhafte Sympathien für Polen und die Zuversicht ausspricht, daß die Regierung für Polen wirken und den Frieden bewahren werde, sofern nicht das Interesse und die Würde Schwedens den Krieg fordern sollten. Der Bürgerstand verwarf die Reservation zu Gunsten des Friedens und erklärte nur seine Sympathien für Polen und das Vertrauen, daß die Regierung die Gesinnung des ganzen Landes kenne. Ebenso gab der Bauernstand ein einfaches Vertrauensvotum.

Großbritannien. Die Antwort Rußlands ist endlich (den 1. d.) angekommen. Fürst Gortschakow hat sich so ausgesprochen, wie zu erwarten stand: „Rußland könne vorläufig nicht mehr thun; sobald die Insurrection besiegt sei, wolle es mit den Mächten sich zu verständigen suchen; diese möchten aber genau bestimmen, was sie von Rußland wünschten." Rußland will durch seine nachgiebige Sprache bloß Zeit

gewinnen; daß es wirklich wesentliche Zugeständnisse machen wird, glaubt man nicht. — Das englische Blaubuch giebt einen Aufschluß über die Haltung Preußens in der polnischen Frage, welcher nicht aufmerksam genug gelesen werden kann. In einer Depesche Sir A. Buchanans aus Berlin vom 4. April heißt es: „In einer Unterredung, welche ich heute mit Herrn v. Bismarck hatte, drückte ich meine Ueberraschung darüber aus, daß Preußen, während Oesterreich der Ansicht zu sein scheine, es könne ohne Gefahr mit der Regierung I. Maj. und der französischen Regierung cooperiren, um von der russischen die Freiheiten zu erlangen zu suchen, welche das polnische Volk zu fordern ein Recht hat, sich fern halte und sich Europa gegenüber bei der Unterdrückung der polnischen Nationalität als Bundesgenosse Rußlands hinstelle. Ich sagte, es scheine mir, daß Preußen Werth darauf legen müsse, sich einen Theil der Sympathie und Billigung Europas zu erwerben, welche Oesterreich voraussichtlich in der Frage gewinnen würde. Er antwortete, es sei für Preußen unmöglich, die politische Haltung zu verändern, welche es während der letzten beiden Jahre beobachtet habe und daß es, nachdem es während dieser Zeit die Aufmerksamkeit des Kaisers von Rußland auf die unvermeidlichen Folgen der den polnischen Nationalitäts-Bestrebungen zu Theil werdenden Ermuthigung gelenkt habe, ihn gegenwärtig nicht auffordern könne, den Polen, die von ihnen verlangte Autonomie zu gewähren.“ — Also die preußische Regierung erklärt, sie habe während der letzten Jahre dem Kaiser von Rußland darüber Vorstellungen gemacht, daß er den Polen schon zu viel Rechte eingeräumt habe! Schon bei einer früheren Gelegenheit, wie Buchanan am 14. März berichtet, habe Herr v. Bismarck erklärt, die Zugeständnisse Rußlands würden von den Polen nur als Mittel benutzt werden, um ihre volle Unabhängigkeit zu erringen, und Preußen müsse solche Zugeständnisse also mißbilligen.

Provinzielles.

Schwetz. Bekanntlich ist seit einiger Zeit eine reaktionaire Agitation im Werke, die Kreisblätter den conservativen Anschauungen dienstbar zu machen und zunächst durch populair geschriebene Artikel die Haltung des Abgeordnetenhauses zu einem Popanz für die ländlichen Wähler zu machen, damit bei einer Neuwahl das Land seine Abgeordneten fallen lasse und die Herren von der Kreuzzeitungspartei in die Kammer schicke. Auch das hiesige Kreisblatt scheint zu diesem Zwecke bereits mit den nöthigen Mitteln versehen zu sein. Es bringt heute unter „Nichtamtlichem“ einen Artikel, in dem es heißt, „daß die Militair-Commission welche anfänglich nicht die Absicht hatte, die Gesetzesvorlage der Regierung schlechthin zu verwerfen, sondern die wesentlichsten Grundzüge der Militairreorganisation anzuerkennen, nachträglich noch gewisse Erklärungen angenommen haben, welche Hrn. Waldeck fast ganz den Willen thun, eine Verständigung mit der Regierung aber ganz unmöglich machen,“ und der am Schlusse wörtlich sagt: „Die bisherigen Forckenbeck'schen Vorschläge hätten vielleicht bei näherer Erörterung im Hause den Weg zur lang ersehnten Einigung noch finden lassen. Jetzt aber haben die entschiedensten Demokraten in der Commission durchgesetzt, daß das Friedenswerk gradezu von der Hand gewiesen werden soll. Das Land wird daher endlich darüber klar werden, wo die Schuld liegt, wenn es zum Frieden über die Militairfrage und die Verfassung nicht kommen kann.“ Das heißt denn doch geradezu den Leuten „nichtamtlichen“ Sand in die Augen streuen. Wenn die Regierung jemals die mindeste Bereitwilligkeit gezeigt hätte, auf Vorschläge wie die Forkenbeck'schen einzugehen, die bekanntlich bei verstärkter Aushebung zweijährige Dienstzeit und die Erhaltung der Landwehr verlangen, dann wäre schon seit länger als einem Jahre der Conflikt mit der Landesvertretung beseitigt. (Gr. Ges.)

Rosenberg, 2. Mai. (G.) Die neueste Nummer unseres Kreisblattes bringt die Novität, daß diesem Blatte noch ein Beiblatt hinzugefügt werden soll, zufolge „Aufforderung von geeigneter Stelle.“ Dieses Beiblatt soll in Kürze eine Uebersicht über die wichtigsten politischen Tages-Ereignisse und eine wahrheitsgetreue Darlegung des Standpunktes und der Ansichten der Königl. Staats-Regierung geben.

Bromberg, 3. Mai. Vor einigen Tagen miethete sich ein Fremder bis zur polnischen Grenze für den Preis von 10 Thlrn. eine Droschke. In Inowraclaw wurde dieselbe von einer Militairpatrouille angehalten, die Effekten des Reisenden untersucht und nun gefunden, daß derselbe außer einer Summe von 500 Thlrn. mehrere Revolver, Säbel, mehrere Pfunde Pulver, Blei 2c. bei sich führte. Er wurde festgenommen und der Droschkenführer mußte ohne Bezahlung nach Bromberg zurückkehren. — Was unsere Stadt augenblicklich mehr beschäftigt, als die polnische Insurrektion und die gewitterschweren Wolken am politischen Himmel, ist das zu Pfingsten bei uns stattfindende Sängerfest, das über alle provinzialstädtischen Begriffe großartig werden sollte. Es war ursprünglich beabsichtigt, das Hauptconzert am ersten Feiertage in Patzers Local in einer eigends hierzu erbauten Sängerhalle stattfinden zu lassen. Daraus wird nun freilich nichts, da Hr. Patzer nicht den Platz und die hiesigen Zimmermeister nicht die nöthigen Bretter zum Aufbau dieser Halle hergeben wollen. Es wird daher im Theater, wie gewöhnlich, gesungen werden. Dem Programm zu diesem Feste entnehmen wir noch, daß am Sonnabende nach der Generalprobe im Theater gesellige Zusammenkunft in Schröttersdorf, andern Tags Morgens an der vierten Schleuse, 8½ Uhr Generalprobe im Patzerschen Garten stattfinden wird. Abends Festmahl im Logensaale. Montag Morgens Zusammenkunft an der sechsten Schleuse, dann im Okollo. Nachmittags 3 Uhr Festaufführung im Patzerschen Garten bis zum Abend, dann Festzug nach dem Friedrichsplatz mit Papierlaternen.

Posen, 29. April. Der „Ostſ.-Ztg.“ wird von hier über die Haussuchung bei dem Grafen Dzialynski Folgendes geschrieben: „Ueber das Resultat derselben verlautet bis jetzt nur so viel, daß außer einem nicht unbedeutenden Vorrath an Waffen und Kriegsmunition, compromittirende Papiere gefunden sein sollen. Namentlich soll aus den saisirten Papieren hervorgehen, daß die geheime National-Regierung mit allen ihren Behörden in der Provinz Posen in derselben Weise organisirt sei, wie im Königreich Polen, nur mit dem Unterschiede, daß das Posener National-Comité dem Central-Comité in Warschau untergeordnet ist. Für alle Zweige der Verwaltung, selbst für die Polizei und Presse, sollen Organe bestehen, die durch die Vermittelung des National-Comité's von dem Central-Comité in Warschau geleitet werden. Auch die Stadt Posen soll nach dem V.rbilde der Stadt Warschau bereits ihren geheimen Polizei-Präsidenten haben und zwar in der Person eines früher sehr bekannten polnischen Abgeordneten. Der Secretär des Grafen Joh. Dzialynski, Herr Rostejko, ist verhaftet worden.“

Lokales.

Der Handelskammer ist auf ihr Gesuch, betreffend den Bau der Uferstrecke vom Krahn des Königl. Hauptzollamts bis zur Defensionskaserne, (s. No. 47 u. Bl.), an den Magistrat der Bescheid zugegangen, daß letztere Behörde den gedachten Uferbau stets im Auge behalte, aber ihr die Verzögerung desselben wegen mangelnden Konsenses der Fortifikation nicht zur Last falle.

— **Schulangelegenheiten.** Zum Rektor der städtischen Knabenschulen wählte das Magistrats-Kollegium am Dienstag, den 5. d. Herrn Höbel, welcher zur Zeit Rektor in Ortelsburg ist. Dem Gewählten, welcher Theologie studirt hat, stehen die besten Zeugnisse und Empfehlungen zur Seite.

— **Die Klage über schlechte Dienstboten,** namentlich weibliche, vernimmt man auch hier häufig genug und können besonders Frauen, selbst solche, die eine Töchterschule für höhere Bildung besucht haben, kein Ende finden, wenn sie das Sündenregister ihrer Mädchen anführen. Ein Humorist pflegt, wenn er auf solch Geklätsche zu sprechen kommt, zu sagen, die Gnädige verlange für 24 Thlr. Jahreslohn einen Engel zum Mädchen, ohne zu bedenken, wie voller Fehler sie selbst sei. So ist's. Aber Klagen, das wollen die Klagenden nicht vergessen, helfen in der Regel thatsächlichen Uebelständen gegenüber Nichts. Man muß, um zu einem besseren Zustande zu gelangen, den Ursachen eines Uebelstandes mit der Schärfe und Unbefangenheit eines Naturforschers nachspüren, um diesen mit jenen zu beseitigen suchen. Die Klage über schlechte, weibliche Dienstboten ist im Ganzen und Großen gerechtfertigt, obschon es eine Erfahrungsthatsache ist, daß der größere Theil der Schuld, daß die weiblichen Dienstboten nicht besser sind, als sie eben sind, auf Seiten der Herrschaften liegt. Der Dienstbote wird gerade an den Stellen, wo die in Rede stehende Klage am häufigsten und lautesten erschallt, nicht als ein freier und berechtigter Mensch, sondern nahezu wie ein Sklave geachtet. Diese unsittliche und unhumane Anschauung ist die Hauptursache besagten Uebelstandes. Wahrhaft an Geist und Herz gebildete Brodgeberinnen haben gute Mädchen und diese bleiben gern in einem solchen Dienst jahrelang. Indeß, die Dienstmädchen sind auch keine Engel und haben Fehler vollauf, gemeinhin die Folgen einer mangelhaften Bildung in Haus und Schule. Aber, wie gesagt Klagen helfen Nichts, wo nur richtige Erkenntniß, wie rüstiges Handanlegen zum Besseren führen kann. So dachte auch die geistvolle Schriftstellerin und praktische Hausfrau Fanny Lewald, besprach im Feuilleton der „Nationalzeitung“ den in Rede stehenden Uebelstand und machte praktische Vorschläge zur Beseitigung desselben. Ihre Aufsätze führen den Titel: „Für die Frauen! Osterbriefe von Fanny Lewald.“ Auf dieselben hat bereits ein Eingesandt in No. 42 unseres Blattes aufmerksam gemacht. Diese Zeilen haben denselben Zweck und theilen wir noch zu unserer Freude mit, daß die „Osterbriefe“ auch seitens hiesiger gebildeter Damen Beachtung und Zustimmung gefunden haben. Es erübrigt der Wunsch, daß diese unsere geehrten Mitbürgerinnen, so weit ihr Einfluß reicht, für die Ansichten der genannten Schriftstellerinnen durch Wort und That Propaganda machen möchten. Es ist ja das auch eine Wirksamkeit, die einer humanen und gebildeten Frau wohl anstehen und gute Früchte, wenn nicht gleich, doch mit der Zeit, bringen dürfte. Den Wiederabdruck der „Osterbriefe“ hat die Verfasserin nicht gestattet, da sie dieselben in einer besonderen Ausgabe erscheinen lassen will. Um auf dies Werkchen aufmerksam zu machen und zu seiner Lektüre anzuregen, werden wir ehestens den Inhalt der „Osterbriefe“ etwas näher angeben.

— **Zur Brückenangelegenheit.** Die Jahreszeit zum Bau der Pfahlbrücke ist so günstig, wie sie nur immer sein kann, aber der Beginn des Baues, dessen endliche Inangriffnahme und Ausführung nicht mehr nur ein Wunsch der hiesigen Bewohnerschaft ist, läßt von Tage zu Tage auf sich warten. Die Zeit verstreicht und die Brücke, obschon alles zum Bau Erforderliche, als Material, Bau-Utensilien 2c., beschafft ist und beschafft wird, bleibt möglicherweise für dieses Jahr wieder — ein frommer Wunsch. Eine solche Aussicht ist mindestens schmerzlich. An die erwerbende Thätigkeit werden jetzt seitens des Staats größere Anforderungen gestellt denn je, aber ein wohlwollendes und schnell förderndes Entgegenkommen auf die Wünsche und Bedürfnisse derselben ist mindestens nicht die Regel. Die Genehmigung des Bauplanes aus dem K. Handelsministerium wird noch erwartet. Auch sollen dem Vernehmen nach Forderungen seitens der Fortifikations-Behörde gestellt werden, welche eine Verzögerung des Baues verursachen dürften. Fortifikatorische Bedenklichkeiten, — das ist etwas für unser Begriffsvermögen Unverständliches. Es soll nemlich eine Pfahlbrücke als eine provisorische Kommunikation hergestellt werden, und zwar, um doch eine gewisse Bürgschaft für ihre Widerstandsfähigkeit gegen Einwirkungen des Stromes zu haben, einige Fuß stromabwerts von der Stelle, wo jahrhundertelang die Brücke erbaut wurde. Und dieser Plan soll und kann die Vertheidigungskraft der Festung wesentlich berühren? — Sollte die herzustellende Brücke in einer Kriegszeit noch stehen, dann dürfte noch immer soviel Zeit gegeben sein, um sie je nach Bedürfniß unpassirbar zu machen, oder zu ihrem Schutze fortifikatorische Maßnahmen ausführen zu können, und vermögen wir daher nicht uns mit dem Gedanken zu befreunden, daß ernstliche fortifikatorische Bedenken gestellt und festgehalten werden könnten, welche eine Aenderung des Bauplanes und Verzögerung seiner Ausführung verursachen würden, während eine möglichst schnelle Herstellung der Pfahlbrücke das allgemeine, wie hiesige Verkehrsinteresse erheischt und dieses seine nachdrückliche Berücksichtigung schon billigerweise beanspruchen kann.

— **Feuerlösch- und Rettungs-V.rein.** Mit Bezug auf die Notiz in v. Num. geht uns von der Direktion des Vereins die Mittheilung zu, daß die Mannschaften, welche im Feuer werden beschäftigt werden, tagtäglich abtheilungsweise Uebungen abhalten.

— **Der Verschönerungs-Verein** beabsichtigt im Glacis rechts vom Bromberger Thor das verfallene Sommerhaus durch ein neues zu ersetzen. Die Ausführung hat Herr Zimmermeister Behrensdorff für 100 Thlr. übernommen.

— **Aus Polen.** Als Thatsache wird dem „Gr. Ges.“ mitgetheilt, daß preußische Geschäftsleute aus unserer Provinz, wenn sie in Polen zu thun haben, sich nicht nur nach einen russischen Paß umsehen, sondern auch einen Paß der Nationalregierung verschaffen, da sie ohne einen solchen in Polen nicht mehr durchkommen.

— **Auf der Telegraphen-Station** ist seit c. 6 Tagen der volle Nachtdienst wieder hergestellt.

— **Die Interpellation** des Herrn v. Carlowitz (s. v. N.) hat der Herr Minister des Innern in der Sitzung des Abgeordnetenhauses zwar beantwortet, aber sehr ungenügend, indem er theils über die Thatsache selbst sehr mangelhaft unterrichtet war, theils die hauptsächlichsten Punkte umging. Ad. I. sagte der Herr Minister: Ich beantworte die Interpellation dahin, daß die Regierung Kenntniß hat von dem Uebertritte eines russischen Truppenkorps, daß diese Truppen jedoch nicht in Inowraclaw, vielmehr in drei anderen Orten untergebracht worden sind, und daß ihr von einem Widerspruche der Bürger nichts bekannt sei. Es ist gesagt, jene Truppen hätten auch Gefangene mit sich geführt. Darüber habe ihm der Oberpräsident nichts gemeldet. In dem Berichte des Militärbefehlshabers ist die Rede von fünf Gefangenen aus Russisch Polen, die nicht an dem Gefechte betheiligt, sondern bereits vorher arretirt waren, weil sie die Salinenkasse beraubt und die Pferde mitgenommen hatten. Diese Gefangenen auf deren Festhaltung der russische Kommandeur bestand, wurden an die Militärwache in Kruschwitz eine preußische abgeliefert. — Auf den zweiten Punkt der Interpellation antworte ich einfach: eine solche Kabinetsordre existirt nicht. (Auch keine andere obrigkeitliche Anordnung?) — Auf die dritte Frage bemerke ich, daß sich dieselbe wesentlich dadurch erledigt, daß die Frage ad 2 verneint worden ist. Wenn die Truppen nicht entwaffnet worden sind, so kann man doch nicht behaupten, daß eine Entwaffnung gesetzlich hätte eintreten müssen. Es kann sich hier nur um das Bedenken handeln, ob das Belassen der Waffen in dem konkreten Falle eine Besorgniß habe erwecken können. Der betreffende Offizier schreibt, er habe an zwei Orten die Russen aufgestellt gefunden; die preußischen Besatzungen wären sofort alarmirt und schnell auf ihren Alarmplätzen erschienen. Die russische Kavallerie habe abgesessen und das ganze Korps sei von da ab von der preußischen Truppenbegleitung nicht wieder verlassen worden. Die russischen Truppen hätten sich musterhaft geführt. — Was die Gefangenen betrifft, so erledigt das der Ihnen mitgetheilte Bericht. Ein feierliches Geleit der russischen Truppen habe nicht stattgefunden; es ist ein militärisches Geleit gewesen, zur Gewährung des nöthigen Schutzes. Und was die Einquartiernng betrifft, so ist dieselbe nicht verlangt worden als zwinge dazu das Gesetz oder eine Ordre, sondern es handelte sich dabei nur um Einquartirung, wie solche stattgefunden hat in Fällen, wo verwundete Insurgenten übergetreten sind. Da, wie bemerkt, ein Widerspruch zur amtlichen Kenntniß nicht gekommen ist, so muß ich einstweilen annehmen, daß bei dem ganzen Vorfalle mit der größten Schonung und Milde verfahren worden ist.

— **Handwerkerverein.** Herr E. Palleske wird auf Ersuchen des Vorstandes in der Versammlung am Donnerstag, d. 7. eine Vorlesung halten. Wir machen die Mitglieder besonders auf dieselbe aufmerksam. Da Herr P. die Hauptscenen aus Schillers „Wilhelm Tell" und einige Gedichte komischen und ernsten Inhalts von Scheerenberg (Simson, Bruder Stromus ꝛc.) vortragen wird.

— **Herr E. Palleske** las am Dienstag den 5. vor einem zahlreichen Auditorium Shakespeare's „Hamlet". Es war dies die letzte Vorlesung in einem öffentlichen Kreise und nehmen wir gern Veranlassung, unserem Gaste hiermit herzlichsten Dank zu sagen für die Genüsse, welche er seinen hiesigen zahlreichen Verehrern in einem so reichen Maße während seines jetzigen Besuches wieder gewährt hat. Lieb wird es uns sein, ihn in einiger, aber nicht allzulanger Zeitfrist wieder begrüßen und hören zu können.

— **Copernicus-Verein.** Montag, den 4. Mai fand die letzte der vom Copernikus-Verein veranstalteten Vorlesungen statt. Herr Staatsanwalt Dr. Meyer sprach über Heinrich Marschner (in Nro. 52 d. Bl. war durch ein Versehen Rich. Wagner als das Thema genannt). Nach einigen Bemerkungen über den Unterschied zwischen Wissenschaft und Kunst in Mitteln und Wirkung behandelte die Einleitung die Bedingungen, von denen die Wirksamkeit der Musik und insbesondere der dramatischen Musik abhängig ist und wies die Schwierigkeiten des Erfolges nach. Die Anwendung dieser Betrachtungen auf H. Marschner bildete den Uebergang zu dem eigentlichen Thema des Vortrages, in dem zunächst eine Darlegung der äußeren Lebensverhältnisse und des Bildungsganges, so wie eine Geschichte der Leistungen des Componisten gegeben wurde. Eine kurze Besprechung der Lieder-Composition von Marschner im Vergleich mit F. Schubert und R. Schumann leitete zu dem zweiten Theile des Vortrags hin, in welchem der Herr Vortragende an den drei Hauptwerken Marschners die Bedeutung desselben in der Geschichte der Opern nachwies. Die Verhältnisse Marschners zu seinen Vorgängern Gluck, Mozart, Beethoven und dem Begründer der romantischen Schule C. M. v. Weber, an welchen Marschner in seinen Tondichtungen sich am meisten anschloß, den er jedoch in vielen Punkten, namentlich in der Behandlung des Chors übertraf. Eine hierauf folgende Auseinandersetzung und Erörterung der drei Hauptstücke M.'s Vampyr, Templer und Jüdin, Hans Heiling, dienten als Stütze für die am Schluß des, durch lichtvolle Ordnung besonders ausgezeichneten, und deshalb auch jedem Laien wohlverständlichen Vortrags aufgestellte Behauptung, daß Marschner wie Weber, die beiden Schöpfer der deutsch-nationalen Opern, daran festgehalten haben, ohne frivol zu werden, ihren Tönen Popularität im edelsten Sinne zu verleihen.

Inserate.

Die Giesmannsdorfer Fabrik-Niederlage

zu **Posen** empfiehlt

ihre **anerkannt beste, stets frische Preßhefe,** sowie

fein prima Emmenthaler Schweitzerkäse

zu Fabrikpreisen.

Bestellungen auf Hefe zum Pfingstfeste werden **baldigst** erbeten.

Carl Friedenthal in **Posen.**

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe Post-Dampfschifffahrt zwischen

Hamburg und New-York,

eventuell **Southampton** anlaufend.

Post-Dampfschiff	Saxonia, Capt.	Trautmann,	am Sonnabend,	den 16ten Mai,
„	Hammonia, „	Schwendsen,	am Sonnabend,	den 30ten Mai,
„	Teutonia, „	Taube	am Sonnabend,	den 13ten Juni,
„	Borussia, „	Haack,	am Sonnabend,	den 27ten Juni,
„	Saxonia, „	Trautmann,	am Sonnabend,	den 11ten Juli.
„	Germania, „	Ehlers,	im Bau begriffen.	

	Erste Kajüte.	Zweite Kajüte.	Zwischendeck.
Passagepreise: Nach New-York	Pr. Ct. Rthlr. 150,	Pr. Ct. Rthlr. 100,	Pr. Ct. Rthlr. 60.
Nach Southampton	L. 4,	L. 2. 10,	L. 1. 5.

Die Expeditionen der obiger Gesellschaft gehörenden Segelpacketschiffe finden statt: nach New-York am 15. Mai per Packetschiff Deutschland, Capt. Hensen.

Näheres zu erfahren bei August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg sowie bei dem für den Umfang des Königreichs Preußen concessionirten und zur Schließung gültiger Verträge bevollmächtigten General-Agenten

H. C. Platzmann in Berlin, Louisenstraße 2.

P. S. Wegen Uebernahme von Agenturen in den Provinzen beliebe man sich an den unterzeichneten General-Agenten zu wenden.

Ferner expedirt der obengenannte General-Agent durch Vermittelung des Herrn August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger in Hamburg, in den Monaten April, Mai, Juni am 1. nud 15. Packetschiffe nach Quebec.

Nur 26 Silbergroschen

baar oder gegen Post-Nachnahme kostet bei unterzeichnetem Bankhause ein viertel Originalloos (keine Promesse) zu der am 28. und 29. Mai unter Garantie hiesiger Regierung stattfindenden Ziehung der großen

Staats-Gewinne-Verloosung,

welche letztere in ihrer Gesammtheit 14,800 Gewinne enthält, worunter solche von: ev. Thlr. **114,000, 57,000, 28,500, 17,000, 14,300, 11,400, 8570, 6860, 5700, 2300, 1700, 1140, 570** ꝛc. ꝛc. — (Ganze Loose kosten 3 Thlr. 13 Sgr. und halbe 1 Thlr. 22 Sgr.) Die Gewinne werden baar in Vereins-Silber-Thalern durch unterzeichnetes Bankhaus in allen Städten Deutschlands ausbezahlt, welches überhaupt Ziehungslisten und Pläne gratis versendet. — **Man beliebe sich daher direct zu wenden an das**

Haupt-Depot bei

Stirn & Greim in Frankfurt a/M.

NB. Außer den Gewinnbeträgen werden durch Unterzeichnete auch die planmäßigen Freiloose verabfolgt.

Laut Jedermann zu Diensten stehenden amtlichen Listen wurden durch unsere Vermittlung wieder in jüngster Zeit folgende Capitalpreise gewonnen, resp. ausbezahlt, fl. **115,000, 100,000, 70,000, 50,000, 35,000, 30,000, 25,000** ꝛc. ꝛc.

Grosse Staats-Gewinn-Verloosung.

Es findet in jedem Monat eine Ziehung statt.

Gewinne: fl. 200,000 — 100,000 — 50,000 — 30,000 — 25,000 — 20,000 — 15,000 — 12,000 — 10,000 — 5000 — 4000 — 3000 — 2000 — 117 Mal 1000 — 111 Mal 300 — 6333 Mal 100 etc.

Es existiren hierbei nur **28,000** Loose, wovon **14,800** Loose Gewinne erhalten.

Jedes Loos, welches in den ersten fünf Ziehungen herauskommt, erhält einen Gewinn und ein Freiloos.

Jedes Loos, welches bei der sechsten Ziehung ohne Gewinn herauskommt, erhält ein Freiloos zur nächsten Ziehung.

Ein viertel Loos kostet 26 Sgr. Ein halbes Loos 1 Thlr. 22 Sgr. Ein ganzes Loos 3 Thlr. 13 Sgr. Pr. Ct.

Die Ziehungslisten werden nach jeder Ziehung pünktlich überschickt, und da bei der Schlussziehung alle Loose gezogen werden, so erhält jeder Theilnehmer diejenige Ziehungsliste, worin seine Nummer mit dem Resultat verzeichnet steht. Die Gewinne werden sogleich nach jeder Ziehung ausbezahlt. Verloosungspläne und nähere Auskunft werden auf Verlangen gratis und franco übersendet.

Um einer reellen Bedienung und pünktlichen Lieferung der Freiloose versichert zu sein, beliebe man sich direct zu wenden an das Loose-Haupt-Depot

Anton Horix in Frankfurt a/M.

Platte's Etablissement bei F. Günther.

Um Irrthümer zu vermeiden, zeige ich einem geehrten Publikum ergebenst an, daß mein Local täglich für jeden Gast geöffnet ist. Für eine reichhaltige Speisekarte so wie für gute Getränke und prompte Bedienung werde ich stets Sorge tragen. Auch habe ich einen Mittagstisch zu verschiedenen Preisen in und außer dem Hause arrangirt und bitte um geneigten Zuspruch.

F. Günther.

En-tout-cas

so wie die neue Art

Marquisen

in allen Farben, empfiehlt

Hermann Elkan.

Verloren am 6. eine goldene Brosche; abzugeben gegen Belohnung Neustadt 192 oben.

Allerneueste

wiederum mit Gewinnen vermehrte

Grosse Geldverloosung von 2 Millionen 700,000 Mark,

in welcher nur Gewinne gezogen werden, garantirt von der Staats-Regierung

Ein	Original-Loos	kostet	**4**	Thlr.
Ein halbes	„	„	**2**	„
Zwei viertel	„	kosten	**2**	„
Vier achtel	„	„	**2**	„

Unter **18,200** Gewinnen befinden sich Haupttreffer von Mark **250,000, 150,000, 100,000, 50,000, 2** mal **25,000, 2** mal **20,000, 2** mal **15,000, 2** mal **12,500, 2** mal **10,000, 1** mal **7500, 5** mal **5000, 7** mal **3750, 85** mal **2500, 5** mal **1250, 105** mal **1000,** 5 mal 750, 105 mal 500, 260 mal 250 Mark etc. etc.

Beginn der Ziehung am 11t. kommend. Mts.

Diese Verloosung steht nicht allein unter der Garantie der Staats-Regierung, sondern die Ziehungen werden auch von einer eigens dazu ernannten Regierungs-Commission beaufsichtigt, so dass, bei verhältnissmässig kleiner Einlage und der Chance des grossen Gewinnes die grösstmöglichste Sicherheit vorhanden ist.

Unter meiner in weitester Ferne bekannten und allgemein beliebten Geschäfts-Devise:

„Gottes Segen bei Cohn!"

wurde im verflossenen Jahre am 2t. Mai zum 17t. Male und am 25t. Juli zum 18t. Male das grösste Loos, so wie in den letzten Monaten 2 mal der grösste Hauptgewinn bei mir gewonnen.

Auswärtige Aufträge werden gegen Einsendung des Betrages in allen Sorten Papiergeld oder Freimarken, so wie gegen Postvorschuss prompt u. verschwiegen ausgeführt und sende ich amtliche Ziehungslisten und Gewinngelder sofort nach Entscheidung zu.

Laz. Sams. Cohn,

Banquier in Hamburg.

Synagogale Nachrichten.

Sonnabend den 9. d. M. Vormittags 10 Uhr: Predigt des Rabbiners Dr. Rahmer.

Marktbericht.

Danzig, den 5. Mai.

Getreide-Börse: Der Markt war heute für Weizen flau, Käufer wollten nur billigere Preise anlegen; es sind nicht mehr als 70 Lasten und diese im Preis-Verhältniß zu Gunsten der Käufer gehandelt.

Berlin, den 5. Mai.

Weizen loco nach Qualität per 2100 Pfd. 60—72.
Roggen loco per 2000 pfd. nach Qualität per Frühj. und Mai-Juni $45\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$ bez.
Gerste loco nach Qualität 32—39 thlr.
Hafer loco nach Qualität 22—25 thlr.
Spiritus loco ohne Faß $14\frac{7}{8}$—$1\frac{1}{12}$ bez.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 5. Mai. Temp. Wärme: 8 Grad. Luftdruck: 28 Zoll. Wasserstand: 1 Fuß 1 Zoll.

Den 6. Mai. Temp. Wärme: 6 Grad. Luftdruck: 28 Zoll 3 Strich. Wasserstand: 1 Fuß 4 Zoll.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei.